

Großübung auf dem Warendorfer Bahnhof

Über ein Dutzend „Schwerstverletzte“



Von Jörg Pastoor

Warendorf. Ein Triebwagen der Eurobahn kollidiert mit einem Hindernis. Es brennt. Die abrupte Bremsung schleudert rund 30 Menschen durch die Waggonen, sie verletzen sich unterschiedlich schwer. Und die Feuerwehr kann nicht im gewohnten Maß helfen, weil zeitgleich im Landgestüt ein Großbrand wütet. So weit die dramatische Handlung des Blaulichtgewitters am Freitagabend. Die Übung für über 200 Helfer, mit Dutzenden Fahrzeugen, so gut wie echt anmutenden Verhältnissen und gefühltem Einsatzstress: Das ist laut THW die aufwendigste derartige Großübung in Warendorf seit 30 Jahren. Da gab es den heutigen Warendorfer Bahnhof noch gar nicht – der eröffnete 2003.

Gegen Ende steht vielen noch die Anstrengung ins Gesicht geschrieben. Und viel auf den Listen der Einsatzleitung. Denn zum Üben – das wichtigste Ziel dieses von vielen Schaulustigen begleiteten Abends – gehört vor allem das Lernen. Die Auswertung, das erfährt unsere Redaktion auf Anfrage, werde aufgrund der vielen Beteiligten sicher einige Zeit in Anspruch nehmen. Es gibt halt viele Schnittstellen, Zuständigkeiten und Beobachtungen.

Nur eine Übung? Nicht erst ein vergleichbares Projekt auf dem Flughafen Münster-Osnabrück vor wenigen Tagen hat gezeigt, wie schnell Theorie Praxis werden kann. Dort hatten wie berichtet Einsatzkräfte eine Notlandung nachgestellt. Stunden später passierte genau das auf genau diesem Flughafen – nur echt.

Freitagabend war Premiere für so ein Szenario im Bahnhof: Noch nie haben hier Kräfte aus Diensten von DRK, THW, MHD, Feuerwehr, Ordnungsamt, Kreisleitstelle, Josefs-Hospital, Bundespolizei, DB und Eurobahn so etwas geprobt. Schon Wochen vorher, bei der inoffiziellen Vorabinformation für die örtliche Presse, hatten Vertreter der Dienste im Rathaus den erwarteten Wert betont. Die vielschichtige interne Vorbereitung des Einsatzes beanspruchte acht Monate. Am Abend selbst wirken Alarmierte aus Coesfeld, Oelde, Ostbevern, Lüdinghausen, Dülmen, Lengerich, Freckenhorst und natürlich Warendorf mit.

Details? Ein echter, aber eben nicht wirklich verunglückter Waggon auf Gleis zwei. 30 entsprechend hergerichtete „Opfer“ unterschiedlichster Verletzungsgrade. Transport per Handtrage durch den Fußgängertunnel zum Versorgungsplatz, weil Zug- und Busverkehr weiterlaufen, als sei nichts geschehen. Inklusive Abtransport der Hälfte der Opfer zum Hospital: Das alles wusste vorher ein Detail natürlich niemand, um aus der konkreten Überraschung eben Rückschlüsse auf das Funktionieren der Dienste untereinander zu bekommen. Was klappt? Gibt es Schwächen, vielleicht in der Übergabe der Verletzten, in der Nachrichtenkette? In der – ebenfalls geübten – Abarbeitung von Presseanfragen vor Ort, weil auch die im Ernstfall auf dem Plan stehen würde?

Ein Teil der nach dem Alarm aus allen Himmelsrichtungen ankommenden Hilfskräfte sammeln sich auf dem Teutemacher-Platz. Einige fahren direkt zum Bahnhof. „Es mussten Zugangsmöglichkeiten zu den Personen in der Eurobahn geschaffen und im Verlauf ein sicheres Räumen der Fahrgäste aus den Waggons durchgeführt werden“, erklärt Feuerwehr-Einsatzleiter Tobias Aundrup.

Die realistischen Unfalldarsteller der Malteser Ostbevern sind entsprechend geschminkt und in ihre Rollen eingewiesen. Wenn es möglich ist, müssen möglichst die ersichtlich Schwerstverletzten und sogenannten Vitalbedrohten zuerst aus dem Zug geborgen werden. Rund 60 Feuerwehrleute, teils unter Atemschutz, sichern den Brandschutz am Zug.



Noch direkt an Bahngleis 2 entsteht die Patientenablage Süd, in der DRK Freckenhorst, DRK Warendorf und die Malteser Ostbevern die geretteten Patienten entgegennehmen und sichten. Anschließend müssen sie durch den Bahntunnel in Richtung Bahnhofsvorplatz getragen werden. Die Bergungsgruppen des THW aus Coesfeld, Dülmen, Lengerich und Warendorf übernehmen das.

Über 20 Von Gleis 1 aus sah die Szenerie gespenstisch aus. Die Wehr leuchtete den Bahnsteig an Gleis 2 aus.

Wie bei einem wirklichen Einsatz bauen zeitgleich THW, Malteser und DRK die Patientenablage Nord auf dem Bahnhofsvorplatz auf, um die Verletzten zu versorgen. Die THW-Fachgruppen Notversorgung und Notinstandsetzung Dülmen, Lüdinghausen und Warendorf bauen Zelte auf, die Fachgruppen Elektroversorgung aus den Ortsverbänden Oelde und Warendorf errichten eine Stromversorgung für Zeltheizungen und Beleuchtung.

Die Ablage Nord versorgt die Patienten – wie im Krankenhaus bei der sogenannten Triage – je nach Schweregrad wie Leicht- (grün) und Mittelschwerverletzte (gelb). Das ist Sache des DRK Freckenhorst und des DRK Warendorf. Die Malteser aus Warendorf kümmern sich in Zelt drei um die „rot“ kategorisierten Patienten. Um sie steht es ernst – sie müssen ins Krankenhaus.

Die Verletzungsmuster und Schweregrade der Patienten wurden laut Bernd Köster von den Maltesern so ausgewählt, „dass diese auch bei einem realen Massenanfall von Verletzten im Josephshospital versorgt werden könnten.“ Organisiert wird der Transport aus dem Einsatzleitwagen der Malteser Drensteinfurt, die mit ihrer Technikkomponente auch den Rettungsmittelhalteplatz an der Polizei betreiben. Die Einsatzkräfte organisieren auch den Abruf der Rettungsmittel und dokumentierten, welcher Verletzte wohin transportiert wird.

Die Nachbarschaft um den teils mit zeitlich beschränkten Parkverboten versehenen Bereich hatte die Stadt zuvor schriftlich informiert; in den Bussen und Zügen sorgen Durchsagen dafür, dass sich niemand Sorgen über einen mutmaßlich echten Unfall macht.

Geplant ist das Großprojekt laut dem dafür entworfenen Drehbuch bis etwa 22.30 Uhr, danach geht es für alle Beteiligten für eine gemeinsame Mahlzeit zum THW am Hartsteinwerk. Für viele wird es die erste derart große Verbundübung gewesen sein, für viele bestimmt auch die letzte. Wenn die nächste auch in 30 Jahren kommt.
